

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 225

Donnerstag, den 25. September 1941

93. Jahrgang

Kein Entkommen mehr!

Verzweifelte Ausbruchversuche der Sowjets — Starke Kräfte vernichtet

Im Laufe des 23. 9. wurden bei verzweifelter Ausbruchversuchen aus dem Kessel ostwärts Kiew wiederum starke sowjetische Kräfte vernichtet. In diesen Kämpfen fiel der Kommandierende General des 46. sowjetischen Armeekorps.

Der Führer einer deutschen Aufklärungsstaffel, die im Gebiet der großen Einkesselung der Sowjets ostwärts des Raumes um Kiew eingesetzt war, berichtet von den Bildern der grauenvollen Niederlage, die die Sowjets in zügellose Flucht trieb. Die deutsche Staffel flüchtete in geringer Höhe über das Gelände hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander daher. Die wenigen Eisenbahnstränge waren von ungezählten Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese starken sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber bald bemerken, daß auch dieser Weg endgültig verlegt war. Von allen Seiten aus dem Ring der deutschen Artillerie unter Feuer genommen, richtete vor allem die deutsche Luftwaffe, mit starken Verbänden eingesetzt, den entscheidenden Vernichtungsangriff gegen sie. In den Wäldern zu beiden Seiten der Bahnstrecke zeigten sich schon einzelne Brandherde. Auf einer parallel zum Schienenstrang laufenden Straße brennen in roglühenden Farben bolschewistische Panzer und Lastwagen. Hin und wieder raffen sich die Sowjets noch zur Abwehr zusammen. Aber mitten in den Wäldern hundertter Flakgeschütze setzen die deutschen Bombenflieger mutig zum Sturz an und säen Tod und Feuer unter den Flüchtenden. Was dieser Vernichtung entgeht, findet sich später in den Kolonnen sowjetischer Gefangener, die in endloser Reihe den mit Hunderttausenden gefüllten Lagern zugeführt werden.

38 Transportzüge bombardiert

Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets am südlichen Kampfabschnitt der Ostfront waren am 23. 9. erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge. In ununterbrochenen Einfällen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raum um Charkow angegriffen. Dabei wurden 38 Eisenbahnzüge durch zahlreiche Bomben getroffen und zum Teil zerstört. An vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionszüge von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen flog unter starken Explosionsercheinungen in die Luft, dabei wurden auch Bahnhofsgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Im gleichen Raum wurden sowjetische Panzer, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten, durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Gefecht gesetzt.

Konzentrierte Luftangriffe im Raum von Leningrad.

Im Raum von Leningrad zerschlugen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in rollenden Einfällen bolschewistische Artillerie- und Feldstellungen. Schlachtfieger und Jäger, die gleichfalls in die Erdstöße eingriffen, unterstützten die deutschen Truppen. In den Fahrzeugparks der Sowjets wurden große Zerstörungen erzielt und viele Treffer in lagerndem und fahrendem Kriegsmaterial angedrückt. Die blutigen Verluste der Sowjetverbände müssen wieder sehr groß sein. Allein in diesem Kampfraum wurden am 23. 9. 25 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Größte Vernichtungsschlacht

Mehr als zwei Jahrzehnte hindurch hat Moskau sich auf den Krieg vorbereitet, haben die Sowjets die Bevölkerung rücksichtslos für die Produktion einer ungeheuerlichen Menge von Kriegsmaterial eingesetzt. Zu Tausenden und aber Tausenden wurden Tanks, darunter Kolosse schwerster Art, Flugzeuge und Geschütze hergestellt. Der Zweck aller dieser Rüstungen war die Zerstörung der europäischen Nationalstaaten und die Niederwerfung der Kulturvölker unter den Bolschewismus. Als die britischen Plutokraten sich auf Geduld und Verdrerb mit Moskau verbündeten, da geschah das in der Hoffnung, daß, wenn die gewaltigen Kriegsvorbereitungen der Sowjets schließlich noch nicht zu einem Siege ausreichen sollten, so sie doch zumindest Deutschland für geraume Zeit in Schach halten müßten. Nun aber, wo es im Osten ernst geworden ist, bricht der gewaltige Kriegsapparat der Bolschewisten frahend zusammen. Wenn jetzt in Moskau britische Lords, nordamerikanische Geschäftsführer und blutbesiedelte Bolschewisten über die Vereitelung von Material aus dem „Arsenal der Demokrationen“ für die Sowjetunion verhandeln, dann lag eine solche Konferenz sicher nicht in dem Programm der Churchill'schen Kriegsführung. Englands Absicht dürfte es kaum gewesen sein, die Sowjetunion mit Material zu unterstützen, vielmehr hat England von den Sowjets eine eigene Entlastung erwartet. Wäre es anders, dann würde eben die Hilfe, von der man jetzt auch in London sagt, daß sie spät und nicht ausreichend erfolgt, sofort eingesetzt haben. So hat London wieder einmal die Situation völlig verkannt, haben die Kriegshelden, wie nunmehr englische Zeitungen in wachsender Niedergeschlagenheit erkennen, drei wertvolle Monate verpaßt.

Über den Fortgang der Kämpfe im Osten teilt der DNB-Bericht vom 24. September mit, daß im Raum ostwärts der Hauptstadt der Ukraine, Kiew, weitere Teile des Feindes vernichtet und der Rest der dort eingesetzten Sowjettruppen in zwei Kesseln, die eng umschlossen sind und chaotische Verhältnisse bieten, zusammengedrückt wurden. Die völlige Vernichtung dieser sowjetischen Truppen ist in wenigen Tagen zu erwarten. Daraus folgt also, daß die Verteilungen der Kämpfe bei Kiew, die bereits außerordentlich hoch sind, weiterhin ansteigen werden. Damit wird die Schlacht ostwärts Kiew zur größten Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte. Das gilt sowohl im Hinblick auf die Zahl der Truppen, die in diesem grandiosen Ringen ihre Kräfte gemessen haben, als auch im Hinblick auf die Weite und auf die Ausdehnung des Schlachtfeldes. Wir erinnern daran, daß, als in der ruhmvollen Schlacht von Tannenberg im August 1914 in dreitägigem, hartem Ringen dank der genialen Strategie Hindenburgs und Ludendorffs und der Tapferkeit der alten Frontsoldaten 93 000 Gefangene eingebracht wurden, ein Sturm der Vegetierung das deutsche Volk erfaßte. Und das mit Recht; denn jener Sieg im Osten war in der Tat ein weltgeschichtliches Ereignis, nämlich die Einleitung der Zerstörung der stärksten feindlichen Macht, die gegen Deutschland das Schwert gezogen hatte. Im jetzigen Kriege geben die Kämpfe bei Kiew im Polensfeldzug einen Begriff von dem, was heute unter einer Vernichtungsschlacht zu verstehen ist. Aus der Vernichtungsschlacht bei Kiew müssen nicht weniger als 300 000 Polen den Marsch in die Gefangenschaft antreten. Noch größer war die Gefangenzahl in der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk, die in diesem Sommer die stolze Serie deutscher Triumphe über den Feind der europäischen Völker einleitete. Während die Zahl der Gefangenen bei Bialystok und Minsk 320 000 ausmachte, sind bereits jetzt in den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen ostwärts Kiew 380 000 Gefangene gemacht worden. Vergleichsweise sei noch erwähnt, daß z. B. im Juni 1940 in Frankreich und im Ardennen rund 330 000 Engländer und Franzosen gefangen genommen wurden.

Musschlußreich ist die Differenz in den bei Bialystok und Minsk erbeuteten Panzerkampfwagen und Geschützen im Vergleich zu der Beute ostwärts Kiew. Während in der Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk 3232 Panzer und 1809 Geschütze erbeutet oder vernichtet wurden, betragen die Zahlen für Kiew nur 570 Panzer und 2100 Geschütze. Es wäre eifrig, aus dieser Differenz zu schließen, daß die Sowjetarmeen

war und schließlich doch auf dem Umweg über Island zum Kampf gegen Deutschland bestimmtes Kriegsmaterial nach England bringen sollte. Das sind „unbedeutende Einzelheiten“ für den Kriegsführer Roosevelt. Er wünscht den bewaffneten Konflikt, der es ihm möglich macht, den Widerstand des weitest ausgedehnten Teiles des USA-Volkes zu bestigen, den alle Feinde und alle Verbündungen und Agitationsmandate nicht niederzuringen konnten. Nach Wildwestmanier fest sich Roosevelt über alles Recht hinweg und steuert zur und bedenkenlos seinem Ziel — dem Krieg — zu.

Einbruch in Leningrader Befestigungen

Wolttreffer auf einen Bahnhof bei Charkow — In einem Tage 90 Kilometer kämpfend und marschierend zurückgelegt

Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche Truppen am 23. September weitere Teile der Befestigungsanlagen vor Leningrad. Eine deutsche Division drang tief in die durch Winter verstärkte sowjetische Feldstellung ein und eroberte nach harten Häuser- und Straßenkämpfen einen erstrebten Ort vor Leningrad. Eine andere Division stieß mitten in einen in Gang befindlichen sowjetischen Angriff hinein und erreichte kämpfend einen Panzergraben am Rande einer Ortschaft. An allen Stellen der Front vor Leningrad, an der auch sonst erbitterte Häuserkämpfe stattfanden, griffen auch Einheiten der deutschen Luftwaffe erfolgreich in den Erdkampf ein. Deutsche schwere Artillerie brachte zwei sowjetische Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff, die von dem Hafen von Kronstadt aus in die Landkämpfe eingzugreifen versuchten, zum Schweigen. Desflich der Insel Suurvaari wurde ein sowjetisches Minenräumboot von 500 Tonnen von einem finnischen Motortorpedoboot versenkt. Vor Desej wurde ein sowjetisches Kriegsschiff, das sich der Insel zu nähern versuchte, von deutschen Küstenbatterien in Brand geschossen, so daß es bewegungsunfähig liegenblieb.

Welche gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen die deutschen Truppen bei den Operationen ostwärts Kiew vollbracht haben, wird z. B. dadurch illustriert, daß ein deutsches Infanterieregiment am 21. September auf schlechtesten Wegen

und in teilweise wegetosem Gelände eine Strecke von 90 Kilometern kämpfend und marschierend zurückgelegt hat. Am gleichen Tage setzten die Sowjets zwei Kavalleriebrigaden ein, deren Attacke im konzentrierten Feuer der deutschen Abwehrkräfte zusammenbrach. Die Schwadronen wurden bis auf wenige Ueberlebende, die verwundet in deutsche Gefangenschaft gerieten, vollständig vernichtet.

In der Nähe von Charkow bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen Bahnhof, der mit 15 abgestellten Transportzügen vollgepropt war. Die Wirkung des deutschen Angriffs war katastrophal. 150 Eisenbahnwagen wurden zerstört oder schwer beschädigt, die Gleise aufgerissen. Die Lastwagen explodierten, wobei die Explosionswolken eine Höhe von 1400 Metern erreichten.

Auf der Krim-Landbrücke wurden bolschewistische Feld- und Artilleriestellungen von deutschen Bomben schwer getroffen. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz wurden zehn Flugzeuge am Boden vernichtet. Im südlichen Teil der Front verloren die Sowjets bei Gegenangriffen 17 Panzerkampfwagen; 2200 Bolschewisten traten von hier aus den Weg in die Gefangenschaft an. In einem anderen Abschnitt der Ostfront schoß der Kommandore eines Jagdgeschwaders einen feindlichen Panzerzug bewegungsunfähig.

Roosevelts Wildwest-Methoden

Er sucht den Krieg um jeden Preis — Neutralitätsgesetz ist ihm im Weg

Roosevelt bekannte am Mittwoch in der Pressekonferenz offen, daß das sogenannte Neutralitätsgesetz seinen Zielen im Wege stehe.

Der Präsident wurde über die Versenkung eines bewaffneten unter britischem Geleit und unter der Flagge Panamas fahrenden Dampfers „Vint Star“ befragt. Das Schiff stand in nordamerikanischem Besitz und war auf dem Weg nach Island. Roosevelt gab ohne weiteres zu, daß die „Vint Star“ mit einem Geschütz bewaffnet war und unter kanadischem Geleitschutz fuhr. Die USA-Regierung werde die Frage der Bewaffnung von nordamerikanischen Handelsschiffen prüfen, und es werde alles getan werden, um diese Schiffe zu schützen, erklärte Roosevelt. Das würde eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedingen. Bis zur nächsten Woche werde man eine Entscheidung fällen, wieweit man mit dem Widerruf des Gesetzes gehen wolle.

Das Hauptziel sei die Verteidigung der Nation, heuchelte er weiter. Man sollte dieses Ziel nicht durch „Einzelheiten“

verwirren, wie und etwa welche Flaage ein Schiff führe oder ob es mit einem Geschütz bewaffnet sei. Derartige Einzelheiten seien unbedeutend, wenn man einer Gruppe gegenüberstehe, die versuche, die gesamte Welt zu beherrschen. (1) Es sei zweifellos, daß Handelsschiffe auf Grund internationalen Rechtes bewaffnet werden dürfen — behauptet der Reichsverdrer — und das einzige, das dem im Wege stehe, sei das Neutralitätsgesetz.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Forderungen der Gehäufelten Roosevelts — Null, Anor und wie sie heißen — abgekartetes Spiel waren. Der Herr des Weißen Hauses will die Unterstützung des im Todeskampf stehenden England mit allen Mitteln, dabei ist ihm das Neutralitätsgesetz von 1935 im Wege. Verfassungsbekimmungen und Völkerrecht spielen für ihn keine Rolle, wenn er den Auftrag Aljudas und der Weltfreimaurerei erfüllt. „Derartige Einzelheiten sind unbedeutend!“ Was tut das schon, wenn das versenkte Schiff gar nicht unter USA-Flagge fuhr, wenn es sich in einem britischen Geleitzug befand, bewaffnet



nur noch unzureichend mit Panzern ausgestattet sind. Wahrscheinlich erklärt sich die Differenz daraus, daß die im Norden eingesetzten sowjetischen Divisionen als Stoßtrupp gegen Ostpreußen besonders stark mit Panzerverbänden ausgerüstet waren. Im übrigen aber kann man daraus auch folgern, daß die Panzerverluste, die die Sowjets in den bisherigen Kämpfen erlitten haben, außerordentlich schwer gewesen sind.

Daß Verluste von der gewaltigen Höhe wie die, die die Sowjets in den ersten drei Monaten dieses Feldzugs erlitten haben, durch Hilfeleistungen über riesige Entfernungen und die Weltmeere hinweg nicht wieder wettgemacht werden können, haben wir bereits mehrfach in den letzten Tagen betont. Selbstverständlich werden England und Nordamerika den Versuch machen, die Sowjets möglichst lange im Treiben zu halten, und sei es nur durch Versprechungen für die Zukunft. Wie sehr die Not den Briten auf den Nägeln brennt, kann man daraus entnehmen, daß in einer Meldung der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press davon gesprochen wird, es sei nicht ausgeschlossen, daß das britische Oberkommando sich entschleße, vom Kaukasus aus seine „besten Truppen“ „Seite an Seite mit den Sowjets“ kämpfen zu lassen, und sei es nur, um das Ölgebiet, das für die Sowjets von vitaler Bedeutung für den Brennstoffbedarf ihrer Armee sei, wenn es schon nicht verteidigt werden könne, wenigstens zu zerstören. Bezeichnend für den Pessimismus im Lager der Kriegsheer ist, daß nun auch der nordamerikanische Marineminister Knox anerkennen mußte, „nach den jüngsten Ereignissen im Osten“ seien die „Aussichten auf einen Sieg nur gering“. Trotzdem aber wollen die Kriegsheer den Kampf fortsetzen, weil England in den Sowjets nur billiges Kanonenfutter sieht, während das gleiche England für Roosevelt wiederum ebenfalls nur ein Landstreich ist, den man kaltherzig aufzuopfern gedenkt.

Chaotische Verhältnisse bei Kiew

In zwei Restteilen zusammengepreßt. — Volltreffer auf Schlachtschiffen und Zerstörer. — Bomben auf England.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. September. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufzeigt. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturmflugzeuge Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffe und einen Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am St. Georges-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände u. a. in Milfordhaven ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Mit Kriegsmaterial für England versenkt

Die Versenkung des in britischen Diensten fahrenden Motorzuges „Segundo“ (4414 B.R.) ist New-Yorker Schiffahrtstreifen bekanntgegeben worden. Das Handelsschiff „Segundo“ war auf dem Wege von den USA nach England und hatte wichtiges Kriegsmaterial an Bord. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt.

Italienische Erfolge im Mittelmeer

Britische Tanker und Handelsschiffe versenkt.

DNB. Rom, 24. September. Der italienische Seemachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wirkliche Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Annäherungsversuche wurden unzerstörlich abgewiesen. Die britische Luftwaffe unternahm Einsätze auf die Städte Bengasi, Tripolis, Homs und Misurata. Im letztgenannten Ort sind fünf Tote und sieben Verletzte zu beklagen. Zwei feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr von Tripolis und Homs brennend abgeschossen.

In Ostafrika auf den verschiedenen Fronten des Abschnitts von Gondar Offensiv-Erfolge unserer Abteilungen, die feindliche Einheiten in die Flucht trieben und ihnen Verluste zufügten.

Einheiten unserer Luftwaffe unter dem Kommando der Flugzeugführer Oberleutnant Mario Sami und Leutnant Pier Luigi Lauro griffen im Mittelmeer einen auf Fahrt befindlichen feindlichen Geleitzug an. Ein bewaffnetes Handelsschiff von 2500 Tonnen wurde getroffen, explodierte und sank schnell. Ein weiteres Handelsschiff von 1000 Tonnen blieb schwer beschädigt liegen. Gines unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Olindo di Serio versenkte im östlichen Mittelmeer einen Petroleumtanker von 12000 Tonnen durch Torpedo.

Auf Grund von weiteren Informationen kann festgestellt werden, daß zwei von den drei durch Sturmfliegermittel der Kriegsmarine im Hafen von Gibraltar versenkten Einheiten die Tankdampfer „Niona-Shell“ und „Dembydale“ sind und daß das beschädigte und als verloren angesehene Handelsschiff „Durham“ heißt. Die der britischen Handelsmarine bei unseren Angriffen auf Gibraltar zugefügten Verluste belaufen sich damit auf vier Einheiten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 24. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Heinrich, Kommandierender General einer Armeekorps; Generalleutnant Lichel, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor von Leysler, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Pantow, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuz für tapfere Flieger

DNB. Berlin, 24. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Blasig, Gruppentommandeur in einem Sturmfliegergeschwader, Hauptmann Brück, Stabskapitän in einem Sturmfliegergeschwader, Stabsfeldwebel Bod, Aufklärungsbeobachter in einem Sturmfliegergeschwader.

Das Schicksal des Deutschen Reiches ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft.

Adolf Hitler.

Sieg der sittlichen Kräfte

Das Kriegswinterhilfswerk lebendiger Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft

Der Reichsbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, stellt in einem Aufsatz der NSK fest, daß bei den die Welt immer wieder in Bewunderung versetzenden Erfolgen unserer Wehrmacht nicht allein die militärisch-technischen Mittel unserer Soldaten die Ueberlegenheit gegenüber einem auf reine Vernichtung eingestellten Gegner sichern, sondern daß hieran auch die die Haltung des deutschen Soldaten bestimmenden sittlichen Kräfte ihren wesentlichen Anteil haben. Die Liebe zu Volk und Heimat, die Verbundenheit des einzelnen mit der Schicksalsgemeinschaft seines Volkes, seine Stärke, sein Mut und seine Ausdauer, seine Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft sind Faktoren, die — ebenso wie die äußeren militärischen Wachtmittel — dann von besonderer, ja entscheidender Bedeutung sind, wenn ein Volk, wie unser Volk heute, zu einem Waffengang auf Tod oder Leben gezwungen wird. Diese sittlichen Kräfte zu wecken und sie im Leben unseres Volkes in ständiger Wirksamkeit zu erhalten, hat sich die NSDAP als eine ihrer Hauptaufgaben an gestellt. Zwischen Front und Heimat muß eine stän-

dige Wechselwirkung vorhanden sein. Wie die Heimat aus den von ihr mobilisierten inneren Kraftströmen Reserven der Front zuführt, so wirkt die Front durch ihren heldenhaften Einsatz beispielhaft für die ständige innere Bereitschaft der Heimat.

Zu dieser Bereitschaft ruft auch das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes auf, wenn es nunmehr mit seiner ersten Reichsstraßenammlung an die Öffentlichkeit tritt. Es wird damit aber auch gleichzeitig dokumentiert, daß die soziale Arbeit in Deutschland keinen Augenblick ruht, auch nicht während der härtesten Auseinandersetzung mit unserem Gegner, ja, daß sie gerade dann in verstärktem Maße fortgesetzt wird. Der Heimat erwächst für das diesjährige Kriegswinterhilfswerk mehr denn je die Aufgabe, durch Leistung und Tat zu beweisen, daß sie des Heldentums unserer Soldaten würdig ist, daß sie durch ihr Opfer der Volksgemeinschaft dient, für die der deutsche Soldat Gesundheit und Leben eingesetzt hat.

„Ueber mich weg rollte der Panzer“

Das Erlebnis eines jungen Pioniers

Von Kriegsbericht Hermann Löhlein

BR. Fliegeralarm! Bremsen knirschen, schon halten die Fahrzeuge an, spritzen die Männer ins Gelände, verschwinden hinter Buschwerk oder schmiegen sich in winzige Mulden. Schon sind auch die bolschewistischen Jäger da, wie ein Hagelschauer prasseln Hunderte von Einschlägen. Dann machen die Jäger kehrt. Ueber hämmern ein Duzend MG, auf- und übereinander liegen wir im Deckungsgraben, bis der Zauber vorüber ist.

Zwei Mann haben die MG-Sicherung. Es sind Pioniere. Einer, der Obergefreite, trägt das G. R. I. Der andere ist ein sehr junger, bläulicher, schlächterer Mensch mit einem Gesicht wie tausend andere. Dazu verschlossen und abweisend. Niemand sieht ihm an, daß er schon viel erlebt hat. Der Obergefreite löst uns darauf: sogar mit sowjetischen Panzerwagen hätte der andere schon enge Berührung gehabt. „Naht es euch mal erzählen!“ — Es bedarf aller Begeisterung, bis das Eis geschmolzen ist, bis der andere mag. Dann paßt er aber aus: „Kennt ihr die Höhe 214?“ (Es zeigt sich, daß wir die nur zu gut kennen mit all den zerfetzten Broden, die da oben liegen.) — „Nun, dann habi ihr auch „meinen“ Panzer gesehen... den ganz großen mit aufgerissnem Geschützrohr und zerfetzten Ketten!“ — „An den erinnern wir uns besonders!“ — „Also dieser dicke, furchtbare Gefelle hat es mir und einem Kameraden beinahe angetan.“

Während der Nacht und am frühen Morgen hatten wir verschiedene bolschewistische Angriffe abgewehrt. Auch Panzer waren dabei auf der Strecke geblieben. Nebelschwaden drückten zur Erde, und aus ihrem milchigen Brei tauchte plötzlich ein riesiger Tauf

auf, walzte die Mulde herauf... unaufhaltsam, unbeeindruckt. Mit meinem Kameraden lag ich im vordersten Schützenloch. Sekundenlang waren wir starr. Eine geballte Ladung hatten wir bei uns. Die letzte. Ich warf sie. Sie fiel zu kurz. Dabei wurde die Panzerbesatzung auf uns aufmerksam. Ich riskierte einen kurzen Ausblick und sah zu meinem Entsetzen, daß der Kampfwagen direkt auf unser enges Loch zurollte. Ein teuflisches Vorhaben: man wollte uns einfach überwalzen, zerquetschen! Fünf Meter war der Panzer noch entfernt.

Beide überlegten wir blitzschnell dasselbe: für zwei ist das Erdloch nicht tief genug, so werden wir erdrückt. Einer muß raus, und zwar schnell! Ehe ich einen Entschluß faßte, rief mein Kamerad: „Weib!“, schwang sich mit einem Satz aus dem Loch und warf sich platt zur Erde. Denn schon war der Panzer da, mit flirrenden Keulen, deren eine den Kameraden streifte. Ich selbst preßte mich eng an die Grabenwand, lag still... atemlos und mit klopfendem Herzen. Werden die Wände halten bei der ungeheuren Belastung? Da rasselte der Kolof über mich hinweg. Teile der Wände werden eingebückt, Dred bedrte mich halb zu, Staub flog mir in die Kehle, und am Rücken wurde ich leicht gequetscht. Es waren drei, vier furchtbare Sekunden, die mir wie eine Ewigkeit vorliefen. Dann war es vorbei. Minutenlang blieb ich liegen, richtete mich dann ächzend auf... spähte vorsichtig über die Brüstung. Und siehe in das lachende Gesicht meines Kameraden, der unversehrt auf dem Bauch lag: der Panzer brannte lichterloh, hundert Meter von uns weg! Er hatte also doch seinen Meister bei unseren braven Panzerjägern gefunden.“

Heuchler Maisty am Wert

Moskau als „Befürworter der Abrüstung“

Auch auf der Konferenz der Allierten in London, die sich bekanntlich mit den schon viel beredeten Hilfsmaßnahmen für die Sowjetunion erneut befassen soll, versucht Maisty unter dem Druck der für Moskau immer gefährlicheren Lage den Volk zum Lamm zu machen.

U. a. erklärte er mit unschuldsvoller Miene, „daß Moskau seit drei Monaten die Hauptlast im Kampf gegen den Anarchisten trage, der die freiheitliebenden Nationen bedrohe und die Kultur in Gefahr setze“. Ungeachtet der erschütternden Beweise über die politische und kulturelle Verewaltung der baltischen Länder, die vor aller Welt offen liegen, erdreistet er sich, weiter zu sagen, „daß die Sowjetunion die Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unversehrtheit jedes Volkes verteidige. Moskau habe jeder Nation das Recht zugestanden, sich seine eigene Gesellschaftsform und eine solche Regierungsart zu wählen, wie sie sie zur besseren Förderung seines wirtschaftlichen Wohlergehens für passend erachte“.

Auch unter den Konferenzteilnehmern geben nicht wenige angeichts der augenblicklich besonders gefährlichen kommunizistischen Umtriebe in ihren Ländern menschen eine Doppelseitigkeit der Bolschewistenhilfe mehr oder weniger offen zu. Sie dürften die verlogene Heuchelei Maistys mit einigem Befremden aufnehmen.

Den Gipfel der Unverschämtheit aber erreicht der Sowjetbotschafter, wenn er — obgleich in diesen drei Kriegsmonaten erst richtig deutlich geworden ist, in wieweit erschreckendem Ausmaß der Bolschewismus seit zwanzig Jahren für einen Ueberfall auf die gesamte kultivierte Welt gerüstet hatte — abschließend erklärt, „Moskau habe beständig eine allgemeine Abrüstung befürwortet“.

Britische Nonstop-Verluste

In drei Monaten 1400 englische Flugzeuge vernichtet.

Die Briten haben zur angeblichen Entlastung ihrer bolschewistischen Verbündeten seit dem 22. Juni ihre vielgepriesene und immer wieder täglich geschweherte Nonstop-Offensive unternommen. Sie glaubten, mit Flugangriffen am Kanal und auf das besetzte Gebiet sowie mit Einsätzen in das Reich die deutsche Führung veranlassen zu können, die Operationen im Osten abzuschwächen.

Das einzige Ergebnis von drei Monaten britischer Nonstop-Offensive im Westen und über dem Reich ist denn auch nur eine hohe Zahl von Abschüssen britischer Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe schoß in den Luftkämpfen bei Tage durch Jäger und Flak sowie nachts durch Nachtjäger und Flak vom 22. Juni bis 21. September 1236 Britenflugzeuge ab, die deutsche Marine 164, so daß die Briten als einzigen „Erfolg“ ihrer Nonstop-Offensive den Verlust von genau 1400 Flugzeugen am Kanal, im besetzten Gebiet und über dem Reich, also ohne das Mittelmeer und Afrika, in diesen drei Monaten budgen müssen.

Zuchthäuser in einem schottischen Pionierkorps

Wie „unerträglich“ die „Hilfsquellen“ der Londoner Kriegsheer sind, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor, nach der 20 ehemalige Zuchthäuser in ein Pionierkorps in Schottland eingeweiht worden sind. Diese Zuchthäuser, unter denen sich, wie das Blatt sich ausdrückt, „hartgesottene Verbrecher aus Darimoores, Parkhurst usw.“ befinden, brauchen bei ihrem Dienstantritt ihre Vorstrafen nicht anzugeben.

Ob man von diesen Zuchthäusern auch den Eid auf die britische Flagge verlangt, wird von der „Daily Mail“ leider verschwiegen.

„Lord Strandgut“

Stimmige Königsernung für Churchill

Nach einer Londoner Meldung der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ hat der englische König Churchill zum Lord werden für the Cinque Ports ernannt. Der Inhaber dieses Amtes, das auf die Zeit Wilhelms des Eroberers zurückgeht, hat alleinigen Anspruch auf alles, was im Gebiet der Cinque Ports über Bord geworfen, über Bord gespült oder an den Strand gespült wird (Strandgut).

Wie es heißt, soll diese Ernennung des Königs eigener Gedanke gewesen sein und seine Wertschätzung Churchills bezeugen. Der King ist stummig in seiner Wertung: das Strandgut der versenkten Schiffe, so schätz er, das sich an Englands Küste häuft, kommt auf das Konto „Churchills Krieg“. Als ein gerechter König muß ich dem Urheber geben, was ihm gebührt. So denkt er und schafft dem verhinderten Nachfolger Wilhelms des Eroberers diese neue und ergiebige Einnahmequelle.

Britische Schitanen gegen die Schweiz

Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, glaubt London den Handelsvertrag der Schweiz mit Deutschland durch einen Widerruf der Transporterleichterungen, die bislang der Schweiz zugestanden wurden, beeinträchtigen zu müssen. Der Transport von Rohmaterialien und Industrieprodukten unterläge, wie es in der Verlautbarung heißt, in Zukunft den Blockadefestimmungen.

Snor ist pessimistisch

Die letzten deutschen Siegesmeldungen von der Front gegen den Bolschewismus bringen selbst die eifrigsten Helfer genossen Roosevelts zu der Erkenntnis, daß von den Sowjets keine bleibende Entlastung für England zu erwarten ist. So bekannte Marineminister Knox in seiner Ansprache in Massachusetts, in der er auch die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes forderte, ganz offen, nach den jüngsten Ereignissen an der sowjetischen Front seien die Aussichten auf einen Sieg nur gering. Die Verluste der Bolschewisten seien größer als die in irgendeinem der bisherigen Kriege. Snor benutzte diesen pessimistischen Ausblick dann natürlich zu erneuter Panikmache, indem er behauptete, der Ausgung des Ringens in Osteuropa habe direkten Einfluß auf die Lage der Vereinigten Staaten.

London muß sich weiter einschränken

Daß auch die Schwierigkeiten im Londoner Verkehrswesen erheblich gestiegen sind und zu beträchtlichen Einschränkungsmaßnahmen zwingen, geht aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Göteborgs Posten“ hervor. Als ein besonders schweres Problem kennzeichnet er den Heimtransport der Arbeiter. Der Autobusverkehr soll um 22.30 Uhr völlig eingestellt werden. Vor allem will man auch verhindern, daß diejenigen, die nicht arbeiten, an den Nachmittagen Autos fahren.

Es wird des weiteren angestrebt, in den kommenden Monaten das Tageslicht in größtmöglicher Nähe auszunutzen. Damit die Hausfrauen nicht erst spät am Abend einkaufen, werden die Geschäfte möglichst zeitig vor Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Auch die Vergnügungstätigkeiten sollen zeitig schließen. Man geht sogar soweit, den Spielschluß der Lichtspieltheater in bestimmten Verkehrsströmen bis auf 16 Uhr festzulegen. Alle Einwohner, die keiner Arbeit nachgehen, sollen um diesen gleichen Zeitpunkt von den Straßen verschwinden sein. Unter diese Einschränkungsmaßnahmen fällt auch die Verminderung der Abendgottesdienste.

1150 Luftflüge eines Geschwaders

11 000 Flugstunden in 2700 Einsätzen.

Das unter Führung des Kommodore Major Waldenga kämpfende Jagdgeschwader hat in diesen Tagen in mehr als 2700 Einsätzen rund 11 000 Flugstunden an der Ostfront erreicht. Das Geschwader fügte seinen auf anderen Kriegsschauplätzen errungenen 421 Luftflügen eine große Erfolgsliste im Osten hinzu. Bis zum 21. September wurden im Luftkampf mit Sicherheit 729 Flugzeuge der Sowjets abgeschossen. 88 weitere Abschüsse erfolgten ohne Zeugen, so daß ihnen die Anerkennung verweigert bleiben mußte.

Insgesamt kann also das Geschwader die stolze Zahl von 1150 bestätigten Luftflügen melden. Außerdem zerstörte es in der Sowjetunion 183 Flugzeuge des Feindes am Boden. Dem Geschwader gehören 8 Ritterkreuzträger an. Vier von ihnen, darunter der Kommodore Major Waldenga, erwarben sich diese hohe Auszeichnung an der Ostfront.

Die Staffeln und Gruppen des erfolgreichen Geschwaders haben bei den heftigen Kämpfen im Osten auch wiederholt in den Erdkampf eingegriffen. In 165 Tiefangriffen wurden bisher 15 Panzer und über 100 Fahrzeuge der Sowjets zerstört. Ferner gelang es, 8 Lokomotiven zu zerstören, einen Munitionszug in die Luft zu sprengen, einen Güterzug zum Entgleisen zu bringen und vier weitere Güterzüge durch Beschuß mit Bordwaffen so zu beschädigen, daß sie die Weiterfahrt aufgeben mußten.

Britischer Passagierdampfer verrent

Am 23. September wurde die Verrentung des britischen Passagierdampfers „Beaverdale“ durch ein deutsches Unterseeboot von nordamerikanischen Marinekreuzern mitgeteilt. Der britische Passagierdampfer wurde 300 Seemeilen von der Küste Irlands entfernt torpediert. Der Dampfer „Beaverdale“ gehörte der Canadian-Pacific-Reederei und hatte eine Tonnage von 9937 BRT.

„Großdeutschland und die See“

Großadmiral Raeder eröffnete die Münchener Ausstellung. Im feierlich geschmückten Vorsaal des Bibliotheksaales des Deutschen Museums in München eröffnete Großadmiral Raeder die von der Hauptstadt der Bewegung und vom Reichsbund deutsche Seegelung veranstaltete große Ausstellung „Großdeutschland und die See“. Dem feierlichen Eröffnungsgang wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen Reichsstatthalter General Ritter von Epp, und eine Reihe namhafter Gäste aus befreundeten Staaten bei. Die Großausstellung gibt ein umfassendes Bild der Geschichte der deutschen Seegelung.

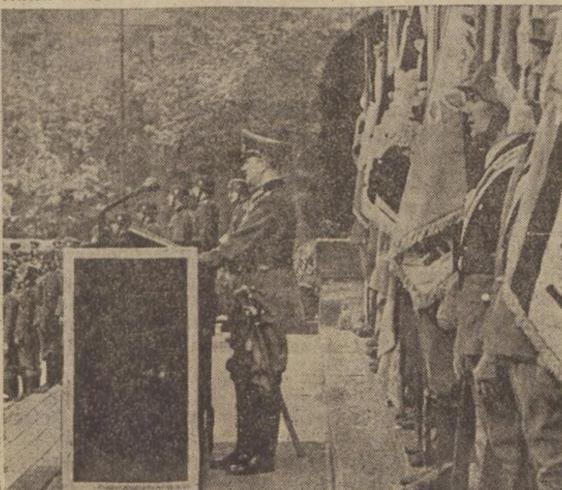
Bestürzung in England

Spitzbergen war das Maximum an britischem Offenstumpf. „News Chronicle“ verhöhnt offen, wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, den englischen Kriegsminister Margesson wegen seiner kürzlichen Versicherung, daß die britische Armee jedenfalls aus ihr Scherlein zum Siege beitrage, u. a. durch die Grntehilfe. Kriegsminister Margesson hatte nämlich dieser Tage in einem Artikel im „Star“ geschrieben, daß die britische Aktion gegen das unverteidigte Spitzbergen das Maximum an offenstumpfen Unternehmungsgeist sei, was Großbritannien zur Zeit leisten könne. Dieses Bekenntnis hat erklärlicherweise in weiten Kreisen der englischen Bevölkerung tiefste Bestürzung hervorgerufen, vor allem, da man erwartet hatte, daß das viele Gerübe über die Sowjethilfe weit größere Kraftanstrengungen zur Folge haben würde als die, die jetzt in Aussicht gestellt wurden. Man muß sich damit trösten, so schreibt „News Chronicle“ ironisch, daß die britische Armee, wenn sie auch nicht kämpft, so doch wenigstens für den Sieg in der Landwirtschaft gräbt. Gleichzeitig verrät „News Chronicle“ jedoch, daß die britischen Soldaten auch für bedeutend weniger lebenswichtige Dinge graben. Dieser Tage wurden nämlich zwölf Mann eines Tankregiments als Treiber zu einer Führerjagd im schottischen Hochland abkommandiert.

Lady Diana sammelt Schweinefutter

„Einer Anregung der Regierung folgend“

Lady Diana, die Gattin des vor kurzem aus seinem Amt herauskomplimentierten Informationsministers Duff Cooper, machte, wie die Londoner Korrespondenten Stockholmer Blätter berichten, mit „patriotischem“ Hintergrund für sich selbst große Neffane. Nachdem im Londoner Westen bekanntgemacht worden war, daß Lady Diana, „einer Anregung der Regierung folgend“, höchstpersönlich Abfälle für Schweine sammeln wolle, begann Lady Diana ihre „Aktion“. Selbstverständlich wollten sich in diesem Londoner Stadtteil, wo es stets genügend Tagelöhne gibt, viele den seltenen Anblick einer so „hochgestellten“ Dame beim Sammeln von Schweinefutter nicht entgehen lassen. So war der Luruswagen der Lady Diana schnell von Neugierigen umringt. Während einige Diener das Schweinefutter herbeiholten, sah Lady Diana im Wagen und lächelte holdselig. Schließlich griff wegen Verkehrsstörung die Polizei ein und brachte Lady Diana mit samt Luruswagen und Schweinefutter zur nächsten Wache. So sieht die „Kriegsarbeit“ der Londoner Plutokraten aus!



Staatsakt für Generaloberst Ritter von Schöberl.

Mit einem feierlichen Staatsakt vor dem Heeresmuseum in München ehrte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den gefallenen Generaloberst von Schöberl, der als Oberbefehlshaber einer Armee im Osten für Führer und Volk sein Leben hingab. — Generaloberst Fromm hält die Gedächtnisrede. — Weltbild-Wagenborg — M.

Derliches und Sächsisches

Obersteina. Filmabend der NSDAP. Wiederum veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP einen öffentlichen Filmabend, welcher am Mittwochabend im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone stattfand. Als Eingangsfilm wurde die neueste Wochenchau gezeigt, der das große Filmwerk „Bismarck“ folgte. Mit großem Interesse verfolgten die Besucher den Kampf eines der größten deutschen Männer, der schon zu seiner Zeit die Voraussetzung zu unserer geeinten Vaterlande geschaffen hat und noch heute im deutschen Volke weiterlebt. Ein Gruß an den Führer beendete die Veranstaltung, die sich eines starken Besuches erfreuen konnte.

Großröhrsdorf. Polizeibericht. Ein polnischer Zivilarbeiter, der scheinbar noch nicht begriffen hat daß die großmögliche den Kriegsausbruch auslösende Herausforderung des Reiches durch den einseitigen Polenstaat sowie die bestialische Hinmordung von Zehntausenden der deutschen Volksgruppe im ehemaligen Polen jede Gemeinschaft mit den Angehörigen des polnischen Volkes verbietet, besaß die Frechheit, einen deutschen Arbeiter der einen Arbeitertrupp zu beaufichtigen hatte, fälschlich anzugreifen. Der dreiste Bursche wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen und der Staatsanwaltschaft in Bautzen zugeführt. Bei einem Hausbesuch auf der Nordstraße sprach ein unbekannter Mann nach Fallobst vor. Er benutzte die Gelegenheit, in einem unbeobachteten Augenblick aus einem Behälter 21 RM. Bargeld zu entwenden. Als der Diebstahl bemerkt wurde, war der Unbekannte bereits verschwunden. — Im Verdacht der Mithverfälschung steht der Schweizer eines hiesigen Gasthofes. Wegen dieser Verfehlung erfolgte seine polizeiliche Festnahme und Ueberführung an die Staatsanwaltschaft Bautzen.

Ramenz. Dienstbesprechung. Der Kreisführer der Feuerwehr beim Landrat zu Ramenz, Richard Berger, hielt eine Dienstbesprechung mit den Führern der 39 Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Ramenz ab. Diese galt vornehmlich der Erläuterung einer Anzahl neuer Verordnungen und Anweisungen, die sich auf die Beschaffung von Schlauchmaterial, von Fahrzeugen, Geräten usw. beziehen. Darüber hinaus sind alle Bestrebungen auf die fortgesetzte Ausbildung der Feuerwehren gerichtet, um diese für die Anforderungen der Zeit einsehbar zu halten.

Mietzuschüsse für Betriebe an Geschäftsmittglieder. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Jitau unterliegen die Mietzuschüsse der Unternehmen an die Geschäftsmittglieder den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop. Dabei ist es unerheblich, ob diese Mietzuschüsse dazu dienen, die Miete für erstellte Werkwohnungen tragbar zu machen, oder ob sie die Mietzahlung anderer Wohnungen erleichtern sollen. Die Beachtung dieser Vorschrift wird nachdrücklich empfohlen.

Glückwunschtelegramme nur noch als Brieftelegramm. Die Industrie- und Handelskammer zu Jitau weist darauf hin, daß Privattelegramme, die außer Glückwünschen keine anderen Mitteilungen enthalten, im Inlanddienst nur noch als Brieftelegramme angenommen werden. Zu den Inlandtelegrammen zählen auch die nach dem Proletariat Böhmen und Mähren, dem Generalgouvernement, dem Elsaß, nach Othringen, Luxemburg und den neu eingegliederten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Krains gerichteten.

Neue Sondermarken. In der Zeit vom 29. September bis Ende November gibt die Deutsche Reichspost vier Sondermarken ab, die zur Erinnerung an die Eingliederung der vom früheren Oesterreich abstimunglos abgetrennten Teile der Steiermark, Kärntens und einiger volksdeutscher Teile Krains in das Deutsche Reich herausgegeben werden. Es zeigen die Marken zu 3 Rpf. (+ 7 Rpf. Zuschlag) die „Burg“ in Marburg (Steiermark), zu 6 Rpf. (+ 9 Rpf.) ein Landschaftsbild von Velbes (Kärnten), zu 12 Rpf. (+ 13 Rpf.) Stadtturm und Theater in Pettau (Steiermark) und zu 25 Rpf. (+ 15 Rpf.) ein Landschaftsbild mit dem Triglav (Kärnten). Abgegeben werden die Sondermarken bei den Postämtern am Stiche jeder Reichspostdirektion. Keine schriftlichen Einzelbestellungen.

Postwertzeichen des Generalgouvernements. Die Farben der Bantenfrie-Marken zu 8 und 30 Groschen und der Marke zu 1 Pf. sind denen der deutschen Marken zu 4, 15 und 50 Rpf. angeglichen worden.

Briefmarkenaustausch. Wenn durch gegenseitige Zufendung von ordnungsgemäß freigemachten oder überstanzten Briefen Absender und Empfänger einen Quaderstempeltausch vornehmen, so unterliegt dieser als Briefmarkenaustauschgeschäft (bei Händlern als auch Sammlern) der debitorrechtlichen Genehmigungspflicht, die der Absender bei der Reichspost für Waren verschiedener Art in Berlin SW. 68, Seidenmannstraße 10, zu beantragen hat.

Die aus dem Kinderpiel entstehenden Schadenfeuer sind, besonders auf dem Lande, noch immer nicht in der notwendigen Weise unterbunden. Der Reichserziehungsminister weist daher die Unterrichtsverwaltungen der Länder durch Erlaß darauf hin, daß bei diesen sogenannten „Kinderbrandstiftungen“ wertvolle, unerfessliche Erntevorräte und andere Lebensmittel für die Volksernährung verlorengehen. Unter Bezugnahme auf seine früheren Anweisungen ersucht der Minister nochmals, die Schüler und Schülerinnen auf die durch die Brandschäden entstehenden Verluste hinzuweisen, durch die gerade während des Krieges die Ernährung des deutschen Volkes erheblichen Schaden erleidet.

Briefsendungen an Kriegsgefangene im Nahen Osten, deren Anschrift noch nicht bekanntgegeben ist, sind durch folgende Angabe zu bezeichnen: „Prisoner of War Postal Centre Middle East Egypt“. Dies gilt auch dann, wenn der Gefangene etwa nach anderen Teilen des britischen Reiches, wie Britisch-Indien oder Australien, weiterbefördert worden ist und seine Anschrift noch nicht bekannt ist. — An das „Prisoner of War Information Bureau, Wing House, 41 Piccadilly London W 1“ sind nur Briefsendungen an solche deutsche Kriegsgefangenen zu richten, die sich in Großbritannien befinden, ohne daß deren nähere Anschrift bekannt ist.

Mit den Fragen des Beamtenwachstums beschäftigte sich eine Tagung, zu der Reichsbeamtenführer Reif die Vertreter der obersten Reichsbehörden, der zuständigen Parteibienststellen und der Wehrmacht geladen hatte. Ministerialdirektor Rüdiger, der Leiter der Abteilung Deutsches Beamtentum im Reichsministerium des Innern, würdigte in einem geschichtlichen Rückblick die unergänglichen Verdienste des deutschen Beamtentums. Reichsbeamtenführer Reif unterstrich, daß im nationalsozialistischen Deutschland auch für den Beamten das Wort von der freien Bahn für den Tüchtigen wahrgeworden sei, da die absoluten Laufbahnstrahlen gefallen seien. Der gewaltige Aufstieg Deutschlands sei nicht zuletzt der Arbeit des deutschen Beamten zu danken.

Radebeul. Radfahrerin tödlich überfahren. Am Dienstag geriet eine 52 Jahre alte Frau aus Radebeul an einer Kreuzung mit ihrem Rad unter einen Lieferkraftwagen. Sie wurde überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Wann wird verdunkelt?

Vom 25. September 18,53 Uhr bis 26. September 6,50 Uhr

Der Ursprung des Hakenkreuzes

Zur ersten Reichsstraßenammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42

Als ein uraltes arisch-germanisches Sinnbild wurde das Hakenkreuz vom Nationalsozialismus im Kampf arteilgen Menschentums gegen die Uebergriffe fremder, jüdischer Lebensform erneut an die Fahnen geheftet. Es ist ursprünglich ein Sinnbild der wärmenden, lebenspendenden Sonne.

Entstanden ist das Hakenkreuz aus der Darstellung der Sonnenscheibe oder Sonnenbahn, deren Bewegung durch vier oder mehr Speichen (Sonnenrad) dargestellt wurde. Diese Speichen können auch ohne Radfelge stehen und ergeben dann einen Stern oder Kreuz. Seine vier Speichenenden zeigen die vier Himmelsrichtungen an, die die Sonne durchläuft. Die Bedeutung der Sonne wird noch deutlicher, wenn die Speichenenden in gleichgerichteten Bögen oder Haken auslaufen (Hakenkreuz). Darstellungen des vierpeichrigen Sonnenrades und Hakenkreuzes finden wir in Mitteleuropa schon in der ariden Urzeit um 3000 v. u. Zr. Mit der arischen Landnahme verbreitete sich das Hakenkreuz samt seinem Sinngehalt von Norden her über ganz Europa. Besonders bekannt ist das Hakenkreuz in Siebenbürgen und Troja vom Ende des dritten Jahrtausend geworden. Auch in Griechenland tritt es in Goldschmuckblättern, in der Mitte des zweiten Jahrtausends aber auch in klassischer Zeit auf. Die Urgermanen als Kernvolk der Arier wandten das Hakenkreuz besonders häufig auf ihren Felszeichnungen und Bronzegeräten an. Besonders lebendig sind die altgermanischen Felszeichnungen mit der Darstellung eines Hakenkreuzes oder dreier in Hakenkreuzform angeordneter Tierköpfe.

Im deutschen Volksbrauch ist das Hakenkreuz bei allen Stämmen bis heute lebendig geblieben. Wir finden es ebenso an niederländischen Bauernhäusern wie auf bäuerlichen Geräten Ostdeutschlands eingeschnitten und aufgemalt. Bewußt hat der Führer gerade dieses Symbol arisch-nordischen Menschentums als Zeichen des neuen Deutschlands wieder aufgenommen. Unter ihm steht heute ganz Europa geeint im Kampf gegen artfremde Mächte. Wenn wir die erste Reichsstraßenammlung des WSW. 1941/42 gerade mit diesem Zeichen einleiten, so wissen wir, daß wir unter dem Hakenkreuz heute für ein viertausendjähriges Vermächtnis unserer germanischen Vorfahren kämpfen.

Auerbach i. B. Ein schwarzer Fuchs mit weißem Schwanz. Ein Auerbacher Handwerksmeister hatte auf einem Birschgang in der Nebesartener Flur das Glück, ein seltenes Exemplar von einem Fuchs zu schießen. Das Tier war von schwarzer Farbe und hatte einen weißen Schwanz.

Die Abmeldung beim Wirtschaftsamt nicht vergessen.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Umzugsstermin seien Verbraucher, die ihren Wohnsitz wechseln, daran erinnert, neben der Abmeldung beim Ernährungsamt auch diejenige beim Wirtschaftsamt nicht zu unterlassen. Der Verbraucher kann beim Wirtschaftsamt seines neuen Wohnsitzes nur dann mit der Zuweisung von Bezugsscheinen und Bezugskarten rechnen, wenn die Personal- oder Haushaltskarte durch das Wirtschaftsamt des bisherigen Wohnsitzes dem Wirtschaftsamt des neuen Wohnsitzes zugegangen ist. Zur Vermeidung von eventuellen Verzögerungen ist es auch zweckmäßig, im neuen Wohnort alsbald beim Wirtschaftsamt wegen der Ueberendung der Personalkarte oder Haushaltskarte vom alten Wohnsitz, vorzusprechen.

Sammlung von Kastanien nur zur Wildfütterung

Mit Zustimmung der zuständigen Stellen dürfen die Kastanien auch in diesem Jahr für Zwecke der Wildfütterung gesammelt werden. Der Reichsstatthalter und Landesjägersmeister in Sachsen hat angeordnet, daß die von den mit der Sammlung beauftragten Organisationsstellen eingebrachten Kastanien an einige wenige Sammelstellen im Kreis gebracht werden. Er hat sich die Verteilung an Forstbehörden und Jagd-ausbüsberechtigten vorbehalten. In Sachsen können diese also nicht nach beliebigen Kastanien sammeln lassen. Das Ministerium des Innern hat zu diesem Zweck das unbefugte Sammeln von Kastanien verboten.

Benig. Ehemaliger Kommunisten hauptling als Sowjetkommisar. Von einem Alt ausgleichender Gerichtliche wird im „Tageblatt für Benig und Lunzenau“ berichtet. Im Jahre 1933 war in Benig der damalige kommunistische Oberhäuptling Arthur Geißler kurz nach der Machübernahme von Benig geflüchtet. Er soll damals seinen Weg über die Tschedow-Schwarzsee genommen haben und in der Sowjet-Union untergetaucht sein. Vielleicht wäre Geißler in seiner ehemaligen Heimatstadt vollständig in Vergessenheit geraten, wenn nicht der Ostfeld zur gekommen wäre. Als in einem Gefangenenlager bei Penitzquad wieder ein Trupp von Offizieren und Politikommisaren der Sowjetarmee eingebracht wurde, fiel einem aus Benig stammenden, der Feldgendarm das Gesicht des einen Politikommisars auf. Schließlich stellte es sich heraus, daß dieser Politikommisar, der kurz vor seiner Gefangennahme noch einen überlaufenden Sowjetsoldaten erschossen hatte, der gesuchte Geißler aus Benig war. Er wird jetzt seine verdiente Strafe finden! Was an dieser Gelegenheit bemerkenswert ist, ist der Umstand, daß Geißler an der tausende Kilometer langen Front ausgerechnet einem Beniger Einwohner in die Hände laufen mußte, der ihn erkannte. Es war die ausgleichende Gerechtigkeit, die diesen einst engen Verbindungsmann zu hohen kommunistischen Funktionären in die Hände der Deutschen spielte.

Turnen und Sport

NSRL, Kameradschaft Pulsnitz—Großröhrsdorf. Sonnabend den 27. 9., findet in Breinig, Turnhalle eine Lehrstunde statt, Beginn 7,30 Uhr. Stoff: für den Abteilungs- und Regenbetrieb, sowie für fortgeschrittene Gerätturner, für Männer- und Frauenturnen. Anschließend Liebspiele. (Liebspiele und Blätter mitbringen.) Da diese Lehrstunden nur noch in größeren Abständen abgehalten werden, ist zahlreiche Beteiligung erforderlich. Auf jeden Fall muß jeder Verein vertreten sein.

Sachsens Sport im Zeichen des Kriegs-WSW.

In ganz Deutschland wird am Wochenende der Sport im Zeichen des Kriegs-Winterhilfswerkes 1941/42 stehen. Ueberall stellen sich die Sportler und Turner freudig in den Dienst dieser größten sozialen Einrichtung der Welt. Sie werden nicht nur sammeln, sondern auch durch Vorführungen und Wettkämpfe ihren Einsatz bezeugen. Das Programm in Sachsen ist in Stadt und Land sehr reichhaltig. Männer, Frauen und Jugendliche aller Sportarten werden antreten. Fußball, Handball, Hockey, Radisport, Saalsport, Turnen, kurz: keiner fehlt bei den vielen hundert Veranstaltungen des Sonnabend und Sonntag. Sie werden darüber hinaus für den Gedanken der Leibesübungen werben.

Hauptredakteur: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6



Letzte Meldungen

Fernkampfbatterie beschöß Geleitzug

Berlin Deutsche Fernkampfbatterien nahmen am Mittwoch, 24. 9. einen feindlichen Geleitzug unter Feuer. Durch die gutliegenden Schüsse wurden die Schiffe zum Abbreiten gezwungen.

Landbrücke der Krim abermals mit Erfolg angegriffen

Berlin Im Laufe des Mittwoch griffen starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wieder Artilleriestellungen und Feldbefestigungen sowie Bahnhöfe auf der Landbrücke der Krim in vollem Einklang mit Erfolg an. Starke Explosionen und Brände wurden beobachtet. Eine große Zahl von Geschützen und sonstiges Material wurden zerstört.

Im Kampf um Leningrad

Berlin Im Kampf um Leningrad wurden auch am Mittwoch wieder zahlreiche Kampf- und Schlachtflugzeuge der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf erfolgreich eingesetzt. Leningrad Vökt und andere in der Nähe der Stadt liegende Ortschaften wurden

Englands Dank — Bomben auf französische Schiffe

Paris Die englische Luftwaffe hat wieder einmal einen gemeinen Überfall auf die französische Fischereiflotte ausgeführt. Wie aus La Rochelle gemeldet wird, griff ein englisches Flugzeug einen Fischkutter durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer an. Der Schiffseigner, der sich am Steuerstand befand, sowie 2 Matrosen wurden auf der Stelle getötet. Ein 3. Matrose wurde verletzt. Dieser neue feige Überfall auf den unbewaffneten französischen Fischkutter hat unter der Bevölkerung große Entrüstung ausgelöst.

Unser Wolf-Dieter ist da!

Annelies Schulz, geb. John Heinzgeorg Schulz z. Lt. im Felde

Pulsnitz, 24. 9. 41 z. Lt. Privatklinik Prof. Dr. Rübsamen Dresden-A. Liebigstraße 7.

Graue Damenjacke verloren

auf dem Wege von Niedersteina nach Möhrsdorf. Bitte abzug. Niedersteina 45 g.

Zu vergeben 60-Gänger-Bandwebstuhl

Bogenschläger 30 mm Sprung mit allem Zubehör, auch Motor mit Arbeit. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Stg.

Einen Keller

oder auch einen Teil davon zu pachten gesucht. Erich Rasche, Obersteina 10.

Advertisement for TraumaPlast featuring an illustration of a hand holding a plaster and the text 'Für kleine Wunden' and 'nimmt Großmutter einen Leinenlappen...'.

Advertisement for 'Großer Bunter Abend der Holzhackerbuam' with details on dates (20.15 and 20.30 Uhr) and location (Menzels Gasth., Pulsnitz M.E.).

Vertical text advertisement: 'Wer im hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres...'.

Advertisement for Opekta featuring an image of a bottle and a box, with text 'Mit Opekta in 10 Minuten Marmeladen u. Gelees' and 'Das Opekta-Rezeptbuch erhalten Sie kostenlos...'.

Ämtlicher Teil

Prüfung der Invalidentkarten Die Prüfung der Invalidentkarten der Pflichtversicherung findet Donnerstag, den 2. Oktober 1941, von 9-12 u. 14-17 Uhr...

Saatreinigung Freitag — Sonnabend in Friedersdorf Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern Gestorben und Gefallen Reichenan. Gefr. Arthur Böhmisch. Häslsch. Gefr. Johann Barth.

Kleingärtnerverein Pulsnitz e. V.

Werte Mitglieder! Wie bereits in den Anhängen bekannt gemacht ist, findet Sonntag, den 28. September vorm. eine Gartenbegehung statt...

Kirchennachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 28. 9.: 9 Uhr Gottesdienst m. anchl. Abdm., 10.30 Uhr Kindergottesdienst, M. — Mittwoch, 1. 10.: 15 Uhr Großmütterver. in d. Pfarrstube.



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Süd Achtung! Amtswalterinnen! Unsere Besprechung findet am Freitag, 26. 9. pünktlich 20 Uhr im Ratskeller statt.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 38]

Eine Viertelstunde später steht Cornelius Brenkenkamp dem Chirurgen gegenüber, der bereits den weißen Operationsmantel übergezogen hat.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Brenkenkamp“, fordert Professor Falkenhausen den späten Besucher auf. „Leider muß ich Ihnen die betrübte Gröföffnung machen, daß das Fußgelenk ihres Herrn Bruders sich in einem derart desolaten Zustand befindet, daß der Fuß nicht zu erhalten ist.“

„Eine schwere, schwere Strafe für seinen Leichtsin.“ Befremdet blickt der Arzt sein Gegenüber an. Weiß dieser vor ihm sitzende gepflegte Mensch nichts anderes zu erwidern?

„Herr Brenkenkamp, es handelt sich um keinen durch Leichtsin verursachten Unfall. Ihr Herr Bruder fuhr, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, auf der Landstraße mit 60 Kilometer Geschwindigkeit, was als durchaus normal bezeichnet werden darf.“

Als Cornelius Brenkenkamp in das von einer abgeschirmten Lampe nur matt erhellte Zimmer eintritt, erhebt sich eine Krankenschwester neben dem Bett, tritt zur Seite und verläßt auf einen Wink des Arztes auf leisen Sohlen den hell getünchten Raum.

Wie kann man von dem Verunglückten eigentlich nicht erkennen. Ein dicker Mullverband läßt nur den unteren Teil des Gesichtes sehen, aus dem die sonst immer so unter-

nehmungslustig in die Welt blickenden Augen, von Schmerzen verschattet, ernst hervorstechen.

„Armer Junge, du tust mir recht leid“, begrüßt Cornelius Brenkenkamp seinen Bruder und streicht ihm sanft über die auf der Decke liegenden tief gebräunten Hände. Und mit einemmale fühlt er, wie nahe ihm doch dieser von ihm bisher so wenig freundlich behandelte Bruder steht.

Auch in Christians Innern steht ein großes Staunen auf. Steht es so bedenklich mit ihm, daß sein Bruder so merkwürdig sanft mit ihm spricht? Er möchte die Stirn krausen und nachdenken, aber er darf sein Gesicht nicht verziehen, denn sofort fñht ein reißender Schmerz oben am Kopf ein, dort, wo er diesen Turban aus Mullbinden trägt.

„Wird der Fuß wieder heil werden?“ fragt Christian und kneift schmerzhaft die Augen zusammen. „Wir wollen das beste hoffen.“

„Ist das Kind am Leben?“ fragt er nach minutenlangem Schweigen. „Frisch und munter wie ein Fisch im Wasser“, beruhigt ihn der Arzt.

„Dann ist es gut.“ Ein fast glückliches Lächeln spielt um Christians Lippen. „Also bitte, Herr Professor, warten Sie Ihres Amtes.“

„Mein lieber Herr Brenkenkamp, ich muß Sie noch auf etwas aufmerksam machen. Wir müssen Sie noch in der Nacht operieren. Es hat sich da am linken Fußgelenk eine immerhin nicht leichte Verletzung eingestellt, der wir mit dem Messer zu Leibe gehen müssen.“

„Wir wollen das beste hoffen.“ „Also nicht.“ Ein grüblerischer Zug gräbt sich um des Kranken Mund.

„Dann ist es gut.“ Ein fast glückliches Lächeln spielt

um Christians Lippen. „Also bitte, Herr Professor, warten Sie Ihres Amtes.“

„Mein lieber Herr Brenkenkamp, ich muß Sie noch auf etwas aufmerksam machen. Wir müssen Sie noch in der Nacht operieren. Es hat sich da am linken Fußgelenk eine immerhin nicht leichte Verletzung eingestellt, der wir mit dem Messer zu Leibe gehen müssen.“

„Wir wollen das beste hoffen.“ „Also nicht.“ Ein grüblerischer Zug gräbt sich um des Kranken Mund.

„Dann ist es gut.“ Ein fast glückliches Lächeln spielt

um Christians Lippen. „Also bitte, Herr Professor, warten Sie Ihres Amtes.“

„Mein lieber Herr Brenkenkamp, ich muß Sie noch auf etwas aufmerksam machen. Wir müssen Sie noch in der Nacht operieren. Es hat sich da am linken Fußgelenk eine immerhin nicht leichte Verletzung eingestellt, der wir mit dem Messer zu Leibe gehen müssen.“

„Wir wollen das beste hoffen.“ „Also nicht.“ Ein grüblerischer Zug gräbt sich um des Kranken Mund.

„Dann ist es gut.“ Ein fast glückliches Lächeln spielt

um Christians Lippen. „Also bitte, Herr Professor, warten Sie Ihres Amtes.“

„Mein lieber Herr Brenkenkamp, ich muß Sie noch auf etwas aufmerksam machen. Wir müssen Sie noch in der Nacht operieren. Es hat sich da am linken Fußgelenk eine immerhin nicht leichte Verletzung eingestellt, der wir mit dem Messer zu Leibe gehen müssen.“

„Wir wollen das beste hoffen.“ „Also nicht.“ Ein grüblerischer Zug gräbt sich um des Kranken Mund.

„Dann ist es gut.“ Ein fast glückliches Lächeln spielt

